

Kapitel 3 - Von Bulgarien bis Deutschland

So ... und jetzt erzähle ich:

Ich wurde irgendwann im Juni 2013 in Bulgarien geboren und habe dort die ersten vier Monate meines Lebens verbracht. Aber daran möchte ich mich nur ungern zurückerinnern, denn auch wenn ich heute in Sicherheit bin und von Herzen geliebt werde, bereitet mir der Gedanke an diese Zeit doch immer noch Beklemmungen.

Bei meiner zukünftigen Familie war derzeit die Welt leider schon länger nicht mehr in Ordnung. Die Sorge um Papas Gesundheit machte allen schwer zu schaffen und raubte allen Beteiligten die Kraft. Zu dieser Zeit hat sich mein Vorgänger Gismo noch um sie gekümmert, aber leider sollte er auch so langsam seine Kräfte verlieren und die Tage, an denen er nicht mehr so richtig laufen konnte, häuften sich.



Für ihn wurde natürlich alles Erdenkliche getan, von häufigen Tierarztbesuchen über Physiotherapie und schmerzlindernden Medikamenten.

Aber was als Bandscheibenvorfall vermutet wurde, entpuppte sich traurigerweise als ein inoperabler Tumor zwischen den Schulterblättern. Also wurde eine schwere und

traurige Entscheidung getroffen. Denn eins war klar, er sollte nicht leiden!

Ich wartete schon in Bulgarien darauf, endlich zu meiner neuen Familie zu kommen. Natürlich wussten die noch nichts von mir, aber solche Dinge werden schließlich nicht auf der Erde beschlossen ... Aber zuerst sollten sie noch eine andere Erfahrung machen.

Also haben sie Rocky adoptiert. Aber die Geschichte hat Mama euch schon erzählt.

Natürlich wussten meine zukünftigen Leute nichts davon, dass es dabei um verschiedene Lernaufgaben ging, deshalb melde ich mich zu diesem Thema hier auch noch mal kurz zu Wort.

Ich war ja noch in Bulgarien, und genau wie ich dort darauf gewartet habe, zu meinen Seelenmenschen zu kommen, war auch Rocky in dieser Wartestellung. Die Familie, in der er seine Welpenzeit verbracht hat, wollte ihn nicht mehr, es gab wohl Probleme mit deren Baby und er hat wahrscheinlich so als Herdenschutzhund ein klitzekleines bisschen übertrieben, weil ihm vorher keine Grenzen gesetzt wurden. Aber alles im Leben hat ja seinen Sinn, wie gesagt, er wartete noch auf seine ganz besonderen Menschen. Und somit hat er dann genau die Woche Zeit überbrückt, die ich noch brauchte, um meinen Weg zu finden, und ist als eine unvergessliche und sehr wichtige Erfahrung in das Leben meiner Menschen getreten.

Er hat dort erst mal alles auf den Kopf gestellt, was meine Leute bisher als Leben mit Hund gekannt hatten. Und natürlich hat er es bunt getrieben. Er wusste ja, dass er in meiner Familie ist, bis auch seine für

ihn bereit ist. Aber natürlich war das für ihn nicht nur ein Zeitvertreib, denn er hatte wichtige Aufgaben im Gepäck.

Menschen neigen dazu, sich vorschnell ein Urteil über andere zu erlauben und solche Sätze zu sagen, wie „Ich würde niemals ein Tier abgeben, wenn es erst mal bei mir ist!“

Oh, wie oft hat meine Mama so was vorher schon gesagt!? Wie oft war die stinkwütend, weil jemand sein Tier abgegeben hat! Und soll ich euch mal was sagen? Es gibt Dinge im Leben, die auf höherer Ebene beschlossen werden. Wir kommen zu euch mit einem Koffer voller Aufgaben und sind zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Und manchmal müssen wir dann auch weiterziehen, weil woanders noch ein „Auftrag“ auf uns wartet. Und bevor Rocky endlich wirklich ankommen konnte, hat er auf seinem Zwischenstopp bei meiner Familie Folgendes aus seinem Koffer gepackt:

„Urteile nicht über Menschen, du kennst NIE die ganze Geschichte!“

„Lerne, Entscheidungen zu treffen, die für dein Leben wichtig und richtig sind, auch wenn du dabei auf Unverständnis stößt!“

Und dann noch die blöde Sache, die mir so manchen Spaß versaut hat.

„Wenn du einen Hund erziehen möchtest, dann musst du auch Grenzen setzen, sonst wird er dir eines Tages auf der Nase herumtanzen!“

Die Entscheidung, Rocky wieder abzugeben, wurde nicht leichtfertig getroffen. Sie hat viele Tränen gekostet, eine Menge Bauchschmerzen verursacht, schlaflose Nächte bereitet und dennoch war sie Teil eines größeren Plans.

Also Teil meines Plans. Ich hatte mir diese Familie ja schließlich ausgesucht.

So, und jetzt beginnt endlich meine Geschichte.



Kapitel 4: Von der Pflegestelle ins Glück – mit Stolpersteinen

Letztlich habe ich mein Leben ja diesem Tierschutzverein zu verdanken, der mich auf eine Pflegestelle nach Deutschland geholt hat. Da hätte so einiges besser oder anders laufen sollen. Aber auch diese Erkenntnis hat die Erfahrung so mit sich gebracht. Damals war meine Mama noch nicht im aktiven Tierschutz, heute wüsste sie zu reagieren. Aber zu Mama und dem Tierschutz kommen wir später. Jetzt bin erst mal ich dran.

Als ich hier in mein neues Zuhause gekommen bin, war ich zuerst einmal sehr scheu und unsicher. Aber was mir hier sofort gefallen hat, war, dass ich mein Bettchen nicht wie auf der Pflegestelle mit toten Mäusen teilen musste. Und irgendwie war es auch so schön ruhig in dem Haus mit meinen drei Menschen. Die Pflegestelle platzte mit den vielen Hunden und Katzen förmlich aus allen Nähten, war also sehr laut und hektisch und für einen ängstlichen Hund wie mich sehr ungeeignet. Also habe ich mein neues Zuhause recht schnell als sicheren Ort anerkannt, auch wenn ich meinen Leuten erst mal recht vorsichtig begegnet bin, obwohl sie sehr sanft mit mir umgegangen sind.

Eigentlich sollte ich dort ganz in Ruhe ankommen und mich eingewöhnen. Auf der Pflegestelle hatte ich mich aber bei meiner kleinen Hundefreundin mit einer Bindehautentzündung angesteckt. Aber das war noch nicht alles, denn bis zu diesem Zeitpunkt hatte man mir wohl weder in Bulgarien noch hier in Deutschland eine Wurmkur verabreicht. Folglich bestand mein Kot aus einem Berg von Würmern.

Also war da nix mehr mit „erst mal in Ruhe ankommen“. Ich wurde andauernd zum Tierarzt geschleppt, habe innerhalb von 6 Wochen 3 Wurmkuren gekriegt, bis ich endlich von den Plagegeistern befreit war. Außerdem hat Mama 3 x täglich an meinen Augen rumgemacht und da fiese Salbe reingetan. Und der sofortige Start mit der Hundeschule fiel dann auch fürs Erste ins Wasser, weil ich ja ansteckend war.

Wie viel Angst ich wirklich hatte, sollte sich dann aber nach und nach herausstellen. Die erste Zeit habe ich die kurzen Spaziergänge ganz gut hinter mich gebracht. Aber dann war es plötzlich so, als würden mich all meine Erinnerungen einholen. Mit jedem Spaziergang, mit jedem Geräusch, mit jeder Begegnung mit Menschen oder anderen Hunden wuchs meine Panik. Ich wollte schon gar nicht mehr das Haus verlassen. Draußen wollte ich vor allem Möglichen nur noch die Flucht ergreifen.

Wie im Lehrbuch beschrieben, hat Mama versucht, mich durch solche Situationen zu führen. Sie hat sich mit mir an die Straße gesetzt oder versucht, mich abzulenken, aber ich habe bei dem kleinsten Geräusch dichtgemacht. Und je größer und stärker ich wurde, umso anstrengender wurden für Mama auch meine Fluchtversuche. Wenn ich Angst habe, kann ich nämlich Kräfte wie eine rasende Wildsau entwickeln.

Im Gegensatz dazu waren die Feldspaziergänge für mich doch wesentlich entspannter, obwohl ich Mama da auch ganz schön zur Verzweiflung gebracht habe. Wegen meiner Angst sollte ich ja an der Leine bleiben, aber wenn ich so ein grünes Feld gesehen habe, habe ich sie fast von den Beinen gerissen ... ich wollte einfach nur noch rennen. Genauso habe ich Mama auch beigebracht, wieder durch Pfützen zu

laufen, weil ich einfach nur Freude hatte, die verführerische weite Welt zu entdecken. Danach war sie immer so ein kleines bisschen angepieselt, weil sie eigentlich nur daran vorbeigehen wollte. Aber der Spaß war es mir wert. Hauptsache, wir gingen nicht durch den Ort spazieren. Jedenfalls habe ich es wohl regelmäßig so bunt getrieben, dass Mama öfter mal heulend vom Spaziergang nach Hause gegangen ist und mich so das eine oder andere Mal verflucht hat. Aber was soll's, im Nachhinein hat es uns beiden nicht geschadet, denn so sind wir doch nach und nach zusammengewachsen und die erste Lektion hat sich so langsam herauskristallisiert.

„Verabschiede dich von Ratgebern und Lehrbüchern und den Menschen, die alles zu wissen glauben, und höre ENDLICH auf dein Bauchgefühl!“

Obwohl ich ja auch sagen muss, dass wir zu Anfang schon so einige Kommunikationsprobleme hatten. Die deutsche Sprache war mir schließlich noch total unbekannt und meine Menschen waren natürlich noch daran gewöhnt, dass der Hund an ihrer Seite weiß, was sie von ihm wollen. Ich wusste aber erst mal gar nix. So ganz einfache Sachen wie „Geh da mal weg!“ oder „Komm mal mit!“ oder „Nein!“ usw. waren für mich noch komplett neu. Und ich muss sagen, am besten ließen sich für mich die Vokabeln mit einem Leckerchen unter der Nase lernen. Und schnell hatte ich herausgefunden, dass, wenn man macht, was die wollen, sich das auch lohnt. Und natürlich habe ich genau beobachtet und mir angeguckt, wie die so ticken.

Außerdem hat denen auch jeder Angst gemacht: „Da ist Border Collie drin, da müsst ihr ständig mit dem arbeiten.“ Da hab' ich mir gedacht, wenn ihr das so wollt, dann könnt ihr das so haben. Also habe ich mich

immer und immer wieder vor Mama hingestellt und sie solange angestarrt oder mit der Nase angestubbelt, bis sie sich eine Handvoll Futter genommen hat und mit mir in den Garten gegangen ist und den Grundkommando-Zirkus gelernt hat. Aber das hat uns nix geschadet. Wir haben schließlich dabei gelernt, miteinander umzugehen und aufeinander zu achten. Ich war damals sowieso noch so dünn, dass es gar nichts schaden konnte, mir beim Lernen den Bauch vollzuschlagen.

Aber dadurch bin ich als Welpen überhaupt nicht wirklich zur Ruhe gekommen, denn wenn ich nicht trainiert habe, dann habe ich gespielt und wenn ich nicht gespielt habe, dann habe ich gefragt, was denn noch so abgeht. Erst als Mama sich dann bewusst schon mal tagsüber ins Bett verzogen hat, habe ich mir auch ein Schläfchen gegönnt.

„Ein Hund kann nur zur Ruhe kommen, wenn der Mensch es ihm vorlebt!“

Natürlich hatte auch das seinen Sinn, denn Mama wollte mal wieder alles perfekt und richtig machen und hat dabei total vergessen, dass man auch Ruhepausen braucht, um alles Gelernte zu verarbeiten. Hatte ich schon erwähnt, dass ich mir diese Familie nicht ohne Grund ausgesucht habe?

Das Leben in meinem neuen Haus habe ich also recht schnell in den Griff bekommen, auch wenn mich meine Ängste teilweise heute noch verfolgen. Nicht zu vergessen, dass sie Teil meiner Aufgabe sind, denn auch Mama ist oft sehr unsicher – und was gibt es Schöneres als gemeinsam daran zu arbeiten?

Doch auch in der Hundeschule ging es dann weiter mit den Themen Angst und Bauchgefühl. Ihr Menschen macht euch das Leben aber auch verdammt schwer ... Wusstet ihr das?

Ihr versucht immer, alles richtig zu machen. Dabei richtet ihr euch nach Dingen, die man euch gesagt hat, die ihr schon mal irgendwo gehört oder gelesen habt. Das macht ihr sogar dann, wenn es sich total falsch anfühlt. Irgendein Trottel hat zum Beispiel mal gesagt, dass man Hunde ignorieren soll, wenn sie Angst haben, weil man ansonsten ihre Angst bestätigt. Das kann man aber nicht verallgemeinern. Wenn ihr möchtet, dass wir euch vertrauen, dann müsst ihr uns auch beschützen, wenn wir Angst haben.

An meinem ersten Tag in der Hundeschule hatte ich fürchterliche Angst vor den anderen Hunden. Und jedes Mal, wenn es hieß „Leinen los, die Hunde dürfen toben“, habe ich mich in eine Ecke gekauert und einfach nur gehofft, dass von diesen Wilden keiner in meine Nähe kommt ... Mama hat sich schmerz erfüllt weggedreht, um mich zu ignorieren ... Dann aber kam ein kleines Mädchen, hat mich in den Arm genommen und ganz lieb auf mich eingeredet und mich beschützt ... Einfach so aus dem Bauch raus, wie Kinder das eben machen ... Und Mama stand da, mit Tränen in den Augen, weil sie eigentlich vom Bauchgefühl her ganz genau wusste, dass es i h r e Aufgabe gewesen wäre. An diesem Tag habe ich mich ganz schön alleingelassen gefühlt. Leider kann man Dinge, die falsch gelaufen sind, nicht mehr rückgängig machen, denn dann hätte Mama das sicher getan. Noch heute macht es sie unglaublich traurig, wenn sie daran zurückdenkt, wie sie sich damals verhalten hat. Aber wir haben uns ja dennoch zusammengerauft.

Und wieder war die Lektion:

„Höre auf dein Bauchgefühl!“

„Ignoriere NIEMALS jemanden, der deinen Schutz braucht!“

„Liebe bedeutet zu vertrauen und im Vertrauen wächst die Liebe ...“

